



Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF DEZEMBER 2022



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours in
Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

info@orthodoxe-kirche-balingen.de

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**

www.orthodoxe-kirche-albstadt.de

info@orthodoxe-kirche-albstadt.de



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Liebe Gemeindemitglieder und liebe Freunde der Orthodoxie

Seit dem 15. November befinden wir uns wieder in der Vorbereitungszeit auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus, der Weihnachtsfastenzeit oder auch des Philippusfastens. In den Fastenzeiten verzichtet wir nicht nur auf bestimmte Speisen und versuchen einfacher zu leben, sondern traditionell wird auch das so gesparte Geld an die Armen gegeben.

In dieser Fastenzeit möchten wir in den noch verbleibenden Gottesdiensten Geld sammeln für soziale Projekte der Gemeinde und der Diözese. Wir haben auch vor, Projekte in der Gemeinde und der Stadt zu unterstützen, z.B. die Tafel.

Natürlich können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Spende Weihnachtsfastenzeit“ überweisen.

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb

IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch eine Spendenbescheinigung aus.

Im Namen aller hilfebedürftigen bedanken wir uns für eure barmherzige Hilfe!

Wir wünsche Euch allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Erzpriester Michael Buk, Priester Ilija Jovic, Diakon Thomas Zmija

Herausgegeben von den Orthodoxen Kirchengemeinden Balingen und Albstadt.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen

Sparkasse Zollernalb

IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56

BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt

Sparkasse Zollernalb

IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46

BIC: SOLADES1BAL

Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » für die Ukraine



Angesichts der tragischen Notlage vieler Menschen, die durch den Krieg in der Ukraine hervorgerufen wurde, konnte die « humanitäre Hilfe », die in der Vergangenheit in unserem Erzbistum organisiert war, als Hilfsfonds „Heilige Maria von Paris“ wieder reaktiviert werden.

Die gesammelten Gelder werden zu einem Teil an humanitäre Organisationen weitergegeben, deren Integrität und Leistungsfähigkeit anerkannt sind, andererseits aber sollen sie auch dabei helfen, die vor dem Krieg Flüchtenden aus der Ukraine, die wir in den kommenden Wochen und Monaten aufnehmen werden, zu unterstützen.

Die finanziellen Tätigkeiten des Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » werden kontrolliert durch die Finanzkommission des Erzbistums und der Generalversammlung des Erzbistums vorgelegt.

Gerne können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Hilfsfonds Heilige Maria von Paris“ überweisen. Wir werden die Spenden weiterleiten

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch hier eine Spendenbescheinigung aus.

Herausgegeben von den Orthodoxen Kirchengemeinden Balingen und Albstadt.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Regionalteam Baden-Württemberg

Jahresprogramm 2023

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom 16. – 18. Juni 2023 im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



OJB - Sommerlager

Das OJB-Sommerlager in Baden-Württemberg findet vom

6. bis 16. August 2023

wieder in der Jugendbegegnungsstätte Uchtstr. 28 in 78598 Königsheim statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

OJB - Jugendtag in Stuttgart

Am 23.09.2023 wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird wieder in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder oib-bw@gmx.de.

Die heilige Großmartyrerin Barbara

04. Dezember

Die hl. Barbara lebte am Ende des 3. Jahrhunderts in Nikomedia in Kleinasien. Dort erlitt sie am 4. Dezember des Jahr 306 das Martyrium um Christi willen. Als hübsche, junge Frau sollte sie nach dem Willen ihres Vaters heiraten und davon abgehalten werden, den christlichen Glauben anzunehmen.

Die hl. Barbara erfuhr durch ihre Lehrer vom christlichen Glauben. Da ihr Vater wohlhabend war, ließ er sie gut ausbilden und ihr dafür ein Zimmer in einem Turm einrichten. Sie ließ sich taufen und ein Badezimmer bauen, das sie als Betraum nutzte. Zu den beiden vorhandenen Fenstern ließ sie ein drittes hinzufügen – als Symbol für die Allheilige Dreieinheit.

Ihr Vater erfuhr von ihrem Glauben, als er sie mit einem reichen, jungen Mann verheiraten wollte. Barbara floh aus dem Turm und versteckte sich zwischen Felsen. Ein Hirtenjunge verriet sie an den Vater. Dieser folterte seine Tochter und brachte sie zum Präfekten Martian, der sie wegen ihres Bekenntnisses zu Christus zum Tod verurteilen wollte.

Die hl. Barbara blieb ihrem Glauben trotz der Foltern treu. Auf dem Weg zum Gefängnis blieb sie mit ihrem Gewand an einem Zweig hängen. Sie stellte den abgebrochenen Zweig in ein Gefäß mit Wasser. Er blühte an dem Tag auf, an dem sie für ihren Glauben an Christus starb. Am 4. Dezember, dem Tag ihres Martyriums, ist es seit Jahrhunderten bei den abendländischen Christen Brauch, Zweige von Obstbäumen aufzustellen, damit diese an Weihnachten blühen. So erinnern sie an das Glaubenszeugnis dieser hl. Martyrerin um Christi willen. Im Gefängnis hat ein Engel ihre Wunden gepflegt. Die hl. Barbara war mutig und standhaft. Martian verurteilte sie deshalb am Ende zum Tod durch Enthauptung.

Barbara wurde nackt auf einen Hügel getrieben und von ihrem eigenen Vater enthauptet. Davor soll ihr versprochen worden sein, dass sie nach ihrem Tod als Fürsprecherin gegen einen plötzlichen

Tod ohne Empfang der Heiligen Kommunion angerufen werden kann.

Zusammengestellt von Diakon Thomas Zmija

Unser Vater unter den Heiligen Nicetius, Bischofs von Trier

05. Dezember

Als der hl. Nicetius im Jahre 525 Bischof von Trier wurde, war von der einst glänzenden römischen Stadt, die eine zeitlang sogar Kaiserresidenz gewesen war, nicht mehr viel übrig, da die Verwüstungen der Völkerwanderung hatten tiefe Spuren hinterlassen. Um das bedrängte Christentum im Moselgebiet zu stärken, ernannte der fränkische König Theuderich den aus Aquitanien gebürtigen Abt eines Klosters in der Auvergne (bei Limoges) zum Trier Bischof. Dem monastisch geprägten Bischofsideal verpflichtet, gehörte der hl. Nicetius - theologisch hoch gebildet - zu den führenden Metropolitane der Kirchen Galliens seiner Zeit, wie seine Teilnahme an den Konzilien von Clermont (535), Orléans (549), Toul (um 550) und Paris (552) zeigen. Der Heilige erneuerte das Bistum äußerlich wie innerlich, denn er stellte viele verfallene Kirchen wieder her und ließ für den Wiederaufbau des Domes sogar italienische Handwerker nach Trier kommen. Nach innen bemühte er sich um die Erneuerung des geistlichen Lebens unter seinen Priestern sowie der Wiederherstellung des monastischen Lebens in den Klöstern. Trotz seiner guten und engen Beziehungen zu den fränkischen Königen und Großen im Hof von Reims nahm der hl. Nicetius auch gegenüber den Großen und Mächtigen seiner Zeit kein Blatt vor den Mund. Vielmehr verteidigte er unerschrocken die Rechte des einfachen Volkes gegen die Übergriffe des Adels und kritisierte die Sittenlosigkeit am fränkischen Königshof. Dafür schickte ihn König Chlothar I. schließlich in die Verbannung. Erst unter König Sigibert I. durfte der hl. Nicetius wieder in seine Bischofsstadt zurückkehren. Sogar der oströmischen Kaiser Justinian I. erhielt einen Brief von diesem streitbaren Gottesmann, in dem er den römischen Kaiser Justinian vor den Irrlehren des Nestorianismus und des Eutyches (Monophysitismus)

mus) warnte. In einem anderen Brief an die langobardische Königin Chlodoswinda verteidigte er das orthodoxe Glaubensbekenntnis gegenüber der Irrlehre des Arianismus.

Der hl. Niketius entschlief im Herrn im Jahre 569 in seiner Bischofstadt Trier. Bereits sein Zeitgenosse, der hl. Gregor von Tours (538-594), rühmte in der von ihm verfassten Vita des Heiligen ausdrücklich den unerschrockenen Glaubensmut dieses hl. Bischofs. Der hl. Nicetius wurde in der Abtei St. Maximin in Trier begraben.

zusammengestellt von Diakon Thomas Zmija



Gemeindeausflug vom 11. – 13.01.2022 nach Paris

Paris. Die Stadt der Liebe, der Philosophie- und Kunststudenten und Basenmützen. So kennt man Paris heutzutage nicht mehr, so möchte man es aber gern kennenlernen. Für unsere Gemeinde ist Paris



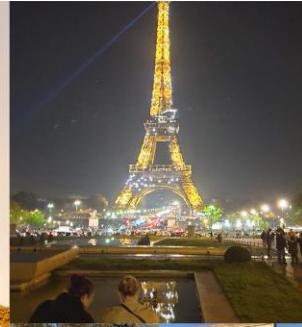
aber in erster Linie Sitz unseres Bischofs des Metropoliten Johannes von Dubna und das Gelände der Alexander-Nevsky-Kathedrale der Veranstaltungsort für seine diesjährige Geburtstagsfeier, an der auch wir teilnehmen wollten. Nach viel Planerei stand ein Kern der Gemeinde



bereit für den Abstecher in die französische Hauptstadt. Man sammelte



sich von Albstadt aus und die Gemeinde stieß grüppchenweise an verschiedenen Haltestationen hinzu bis wir schließlich in Stuttgart in den TGV einstiegen. Ziel: „Paris Est“. Nach einigen Wirren und hin- und her bei der Platzordnung, fast wie bei einer Klassenfahrt, (immerhin waren wir eine Gruppe mit 25 Personen) saß schließlich alles, es ging los. Als sei es Teil einer großangelegten Tourismuswerbeaktion seitens Frankreichs begrüßte uns Passagiere die akzentbehaftete Durchsage des Bahnpersonals. In Paris angekommen zogen wir mit der U-Bahn in die Innenstadt und es bot sich, trotz des späten Abends, ein solider Blick auf die Metropole mit ihren typischen Bürgerhäusern. Der eine Teil unserer Truppe schlief in einer Unterbringung im Dominikaner Kloster, der Großteil unserer Reisegruppe aber wurde im Maison Eymard, einer römisch-katholischen Pilgerherberge untergebracht. Letztere hatte den Charme einer Pariser Jugendherberge, war dabei aber etwas komfortabler. Das Frühstück war minimalistisch, aber auch das gehört zum französischen Charme, ebenso die Lage der Herberge in einer Seitenstraße der Champs Élysée. Eben jener Charme der Stadt zeigte sich an diesem Tag in aller Stärke: Der Arc de Triumph d'Étoile, der Eiffelturm, der Invalidendom, die Russische Kirche auf dem Botschaftsgelände, Sacré-Cœur de Montmartre, alles in der strahlenden Herbstsonne von Paris. Die Gruppe teilte sich immer mal wieder auf um den Ansprüchen eines jeden nachzukommen. Am Abend fanden sich weitgehend alle Teile der Gruppe in der Alexander-Nevsky-Kathedrale zur Vigil wieder. In der Krypta, dem unteren Teil der Kathedrale, fand indes parallel zur russischen Feier die Vigil in französischer Sprache statt, was dank des Chors außergewöhnlich gut klang. Danach machte man sich auf zu Léon, einer belgischen Restaurantkette, bei der ein Tisch vereinbart war. Die Spezialität des Hauses: Muscheln. Traditionell werden in Belgien zu Muscheln Pommes und ein helles Bier gereicht, so auch hier. Nach diesem unfassbaren Essen, eigentlich eher einer unfassbaren Menge Essen, trat man wieder grüppchenweise den Weg zur Herberge an.



Der nächste Morgen gehörte ganz der Göttlichen Liturgie. Die Kathedrale war voller Menschen, eine Art russischer Mikrokosmos aus allen Altersschichten. Unter den vielen Menschen fanden sich auch viele Priester. Nach dem Empfang der Heiligen Gaben begann der Bischof Verdienstorben an Mitglieder der Eparchie zu verteilen. Während dieses Prozesses leerte sich die Kirche immer mehr, wer konnte nahm Platz; es war zugegeben ein langwieriger Ablauf.



Daran schloss sich die Geburtstagsfeier des Bischofs an. Es wurden allerhand Canapés von erlesener Gestaltung gereicht, dazu wurde Sekt gereicht. Nach einem „mnogaia leta“-Ständchen für Bischof Johan-

nes und persönlichen Geburtstagswünschen, sowie seinem gerührten Dank, sammelte sich die Reisegruppe zum Abschlussphoto. Nachdem man sich bei den Gastgebern des Eymard bedankt hatte und die Herberge verließ, sammelte man sich wieder vor der Kathedrale, von wo aus die Heimreise angetreten wurde.



Bericht orthodoxes Sommerlager 2022

Nach einer langen Reise aus Österreich nach Albstadt offenbarte sich mir einer der schönsten Gebiete Deutschlands. Grüne Berge und Hügel egal wohin man hinschaut, eine buckelige Welt, die ich mir in Deutschland so nicht erwartet hatte.



Angekommen in der Unterkunft machten wir uns Einsatzbereit für das große Abenteuer. Angeführt durch einen Priester-mönch und eine Ärztin hatte jeder seine Position und so stand nichts mehr im Wege die Jugendbande willkommen zu heißen. Einer nach dem Anderen trödelte ein und das Schlafzimmer am Dach füllte sich mit bunten Koffern und Menschen verschiedenster Laune und Lautstärken. Manche fühlten sich wie zu Hause, weil sie schon etliche Male dabei gewesen waren und Andere tasteten sich erst vorsichtig heran. Als wäre es nicht bunt genug, haben wir alle Halstücher bekommen, damit sichtbar

wird, wer welche Rolle in diesem Abenteuer zu spielen hat damit die Geschichte auch harmonisch ablaufen konnte: die Leiten rot, die Grünen waren wir, die Betreuer, die Gelben bildeten eine Brücke zwischen den Kindern und den Betreueren und die Kinder hatten die Farbe blau.



Mein grüner Kollege kannte das Spiel bereits sehr gut. Er war früher selbst als Blauer und Gelber dabei, deshalb hielt ich mich anfangs eher zurück. Ich beobachtete und lernte wie gekonnt er die Kinder zu leiten wusste. Trotzdem war es bei Weitem keine leichte Aufgabe den blauen Energiecocktail ruhig zu stellen, doch dann war es Zeit für unser erstes Gebet!

Plötzlich standen alle vor dem improvisierten Altar und hielten inne. Das Chaos von Vorhin formte sich zu einer harmonischen Einheit.. eine Zeit lang herrschte Ruhe. Der rebellische Geist kehrte aber spätestens um die Schalfenszeit herum wieder zurück. Die Betreuer aber wirkten dagegen und es wurden spannende Bücher vorgelesen. Bis



alle eingeschlafen waren hielten wir Wache und dann eilten wir schnell hinauf in den Turm der Roten, wo wir unsere Pläne für den nächsten Tag präsentieren durften. Der Wetterbericht drohte uns oft mit Schlechtwetter, deshalb mussten wir flexibel sein und einige Sachen anpassen. Unsere Pläne wurden aber dadurch in keinsten Weise durchkreuzt und alles, was wir den Kindern anbieten wollten, haben wir erfolgreich durchführen können: Wanderungen mit spannenden Schnitzeljagden, lustige Abende am Lagerfeuer mit viel Gesang und verschiedenste Spielen im Freien mit viel Bewegung. Mit wachsendem Vertrauen konnten wir auch nachts Spiele und Wanderungen veranstalten, damit unsere Taschenlampen auch einmal richtig zum Einsatz kommen konnten. Als Highlight gab es dann atemberaubende Abenteuerwelten mit Verkleidungen wie auch schauspielerischen Meisterleistungen. Jeder Tag hatte trotzdem einen geregelten Ablauf mit einer Pause zu Mittag. Täglich gab es neue Gerichte und die Mahlzeiten waren mit Gebeten verziert. Das Beste kam dann zum Schluss. Es gab ein riesiges Buffet, wo die Köche noch einmal richtig Gas gegeben haben. Danach folgte das Programm des Bunten Abends und jeder hat noch einmal die Gelegenheit bekommen kreativ zu werden und sein eigenes Meisterwerk vor einem Publikum zu präsentieren. Es gab eine Millionenshow, Gesang, nachgespielte oder selbstentwickelte Stücke, Gesang und vieles mehr.

Gern wäre ich noch dort geblieben und ich bin mir sicher dass viele denselben Gedanken hatten, als wir uns verabschiedet haben. Oft ist es jedoch am besten man macht Schluss wenn es am meisten Spaß macht. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit dass ich Teil dieser Geschichte sein durfte und freue mich schon auf ein nächstes Mal!

Aleksandar Redzic, Wien









Dekanatsversammlung des Erzbistums der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa für Deutschland am 01. November 2022

Am 01. November versammelten sich Priester, Diakone und Laienvertreter aus verschiedenen Gemeinden unseres Erzbistums in Klausen bei Trier zur Dekanatsversammlung. Die besondere Aufgabe der diesjährigen Versammlung war die vereinsrechtliche Gründung des Dekanats für Deutschland. Mit dem Wunsch und Segen unseres Erzbischofs, S.E. Metropolitan Johannes von Dubna, sollte das Dekanat in Deutschland vereinsrechtlich etabliert werden, damit wir in Deutschland gegenüber den Behörden besser vertreten sein können. Auf Einladung von Vater Timofey Kitnis hatte Vater Michael Buk, der Dekan des Erzbistums der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa für Deutschland, die Priester und Diakone, aber auch aus jeder Gemeinde des Erzbistums hier in Deutschland die zahlenmäßig vorgesehenen Laienvertreter in das Orthodoxe Kloster der Geburt der Jungfrau Maria in Klausen eingeladen.

Bereits am Vorabend reisten die Gäste im Kloster an und wurden von Matuschka Elvira und Mitgliedern der Trierer Gemeinde herzlich und mit einem wunderbaren Abendessen empfangen. Am 01. November begann



unsere Versammlung mit der Feier der Göttlichen Liturgie. Es dienten der Dekan für Deutschland, Erzpriester Michael Buk (Gemeinde des heiligen Martin von Tours in Balingen und Hl. Sergius von Radonesch in Albstadt), Erzpriester Dimitry Sobolevskiy (Gemeinde des heiligen Nikolaus des Wundertäters in Ratingen) Erzpriester Timofey Kitnis (Gemeinde des

heiligen Athanasius des Großen in Trier-Saarburg), Priester Walerian Dunin-Barkowski (Gemeinde des heiligen Nikolaus des Wundertäters in Ratingen), Diakon Andreas Reger (Gemeinde des heiligen Nikolaus des Wundertäters in Ratingen und Diakon Thomas Zmija (Gemeinde des heiligen Martin von Tours in Balingen). Über 30 Gläubige, Vertreter aus den verschiedenen Gemeinden in Deutschland und Mitglieder der Trier Pfarrgemeinde nahmen an der Liturgiefeier teil. Nach der Liturgiefeier wurden wir erneut mit einem guten Mittagessen, Kaffee und Kuchen gestärkt, ehe die Gründungsversammlung in einem separaten Raum des Klosters stattfand. Einstimmig wurde die vorbereitete und vorher vom Erzbischof und dem Rat der Diözese gutgeheißene Satzung von den Versammelten angenommen und das Dekanat damit vereinsrechtlich errichtet.



Im Anschluss machte Vater Timofej mit uns noch eine kurze Führung durch die benachbarte katholische Wallfahrtskirche, ehe sich alle auf den kürzeren oder längeren Heimweg machten.



Am Ende möchten wir Vater Timofey, Matuschka Elvira und allen Helfern aus der Trierer Gemeinde recht herzlich für ihre wunderbare Gastfreundschaft danken und ein herzliches vergelt´s Gott sagen!

Diakon Thomas Zmija



Verlautbarung zur Situation in der Ukraine

VERLAUTBARUNG DES BISCHOFSRATES UND DER MITGLIEDER DES RATS DES ERZBISTUMS DER ORTHODOXEN KIRCHEN RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

Am 24. Februar 2022 haben Metropolit Johannes von Dubna, die Auxiliarbischöfe Symeon von Domodedowo und Elisäus von Reutow wie auch die Mitglieder des Verwaltungsrates des Erzbistums der orthodoxen Kirchen russischer Tradition in Westeuropa « ihre Betroffenheit zum Ausdruck gebracht hinsichtlich der dramatischen Situation, die hervorgerufen wurde durch die Invasion in der Ukraine und die militärischen Operationen, die [die Invasion] begleiteten; sie hatten die Opfer und die Leiden beklagt, die [die Invasion] hervorgebracht hat. »

Wenige Tage später hat Metropolit Johannes einen Brief an Patriarch Kyrrill von Moskau geschrieben, in dem er die tiefe Beunruhigung zum Aus-

druck brachte, die dessen Homilie hervorgerufen hatte, in der er « den metaphysischen Kampf im Namen des Rechts, sich auf der Seite des Lichts zu halten, auf Seiten der Wahrheit Gottes » ausdrückte und dadurch das Eingreifen in der Ukraine rechtfertigte. Er bat den Patriarchen inständig, „alles ihm Mögliche zu tun, damit dieser schreckliche Krieg aufhöre, der die Welt entzweit und den Tod und die Zerstörung sät“.

Der Krieg wütet mittlerweile seit acht Monaten, in denen zahlreiche christliche Autoritäten aus der ganzen Welt sich direkt an Patriarch Kyrill gewandt und ihn gebeten haben, für den Frieden einzutreten.

Wir sehen die tiefe Ratlosigkeit in vielen unserer Gemeinden, die sich vor allem bei denen sehen, die im Namen des Evangeliums den Frieden suchen. Viele Russen und Ukrainer gehören zu unseren örtlichen Gemeinden und leiden mit uns allen an dieser Situation.

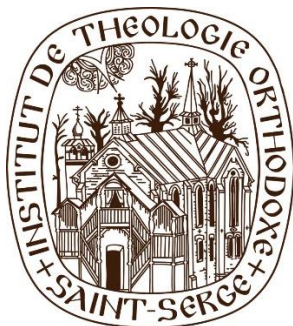
Vor allem die Aussage, nach der « jemand, der dem Ruf treu bleibt, den er empfangen hat, und der in der Ausübung seiner militärischen Aufgaben stirbt, sicher eine Tat vollbringt, die einem Opfer gleichkommt [...] und dass dieses Opfer alle Sünden abwäscht, die er begangen hat » (Homilie von 25. September), wurde mit großem Schmerz und mit Unverständnis aufgenommen.

Wir wiederholen unsere Bitte an Patriarch Kyrill, zum Friedensprozess zu ermutigen durch die Autorität, die ihm als Patriarch eigen ist, indem er alle Verantwortlichen und Regierenden der Russischen Föderation dazu auffordert.

Metropolit Johannes, die Auxiliarbischöfe und die Mitglieder des Diözesanrats rufen dazu auf, unermüdlich zu beten, vor allem auch während der Feier der Göttliche Liturgie, und bitten Patriarch Kyrill, ein Wort zugunsten eines sofortigen Endes dieses brudermörderischen Krieges zu sprechen, der für die Welt jetzt zu einer allzu schweren Bedrohung wird.

Paris, am 13. Oktober 2022

+ Metropolit JOHANNES von Dubna
+ Bischof Symeon von Domodedowo
+ Bischof Elisäus von Reoutow
Mitglieder des Diözesanrats



Pressemitteilung des Lehrrates des Instituts für orthodoxe Theologie Saint Serge in Paris – 4. November 2022

Zum Thema Selbstverteidigung und Beteiligung der Bürger in einem kriegerischen Konflikt aus christlicher Sicht.

In diesen Zeiten des russisch-ukrainischen Krieges, in denen die Wahrheit zerrissen wird, sieht sich der Lehrrat des Instituts für Orthodoxe Theologie Saint-Serge in der Pflicht, eine theologische Klärung vorzunehmen, um Klarheit in die Gedanken zu bringen.

Der Mensch ist nicht dazu geschaffen, den Menschen zu töten, sondern ihn lebendig zu machen, damit er in Christus Zugang zum ewigen Leben hat, was seine Berufung ist. Krieg, der nicht nur Menschen tötet, sondern zu Gräueltaten führt, indem er nicht nur Soldaten tötet, sondern auch viel Leid über unschuldige Zivilisten bringt, ist eine der schlimmsten Plagen, die die Menschheit kennt. Als solches ist der Krieg niemals gerecht oder heilig.

Wenn ein Staat in ein anderes Land einmarschiert, ist dieser Staat ein Aggressor. Ein Land hat das Recht, sich gegen diese Aggression zu verteidigen. Seine Bürger sind dazu sogar verpflichtet. In diesem Zusammenhang ist moralische und spirituelle Richtungsweisung legitim, wenn sie die Bürger dazu drängt, ihre Pflicht zur Verteidigung ihres Landes zu erfüllen. Dies endet jedoch dann, wenn die moralische und spirituelle Obrigkeit anfängt zu erklären, dass die Verteidigung des eigenen Landes ein Opfer ist, das für diejenigen, die ihr Leben dabei geben, bedeutet, dass sie durch dieses Opfer von all ihren Sünden freigesprochen werden. Die Orthodoxie hatte nie die mittelalterliche Doktrin der vollständigen oder teilweisen "Absolution", die von der lateinischen Kirche Christen gewährt wurde, die sich bereit erklärten, in die Kreuzzüge zu ziehen und zu kämpfen.

Jesus Christus gab sein Leben für die Errettung der Welt. So lobenswert das Geschenk auch ist, dass ein Soldat sein Leben gibt, um sein Land zu

verteidigen; es ist nicht Teil der Rettung der Welt. Dieser Soldat ist nicht Christus und die Verteidigung der irdischen Heimat ist nicht die Rettung der Welt. Wir können hier nicht von der Absolution der Sünden sprechen: nur der gestorbene und auferstandene Christus nimmt die Sünden der Welt fort. Genau wie der Krieg ist der Götzendienst an der Nation bzw. der Nationalismus eine Geißel, die blind macht, da sie die Religion auf die Nation reduziert, und damit den Nationalismus zur Religion erhebt. Christus kam, um uns daran zu erinnern, dass der Mensch nicht von der Nation kommt, sondern von Gott.

Jedes Jahr gedenken die Nationen der Welt derer, die ihr Leben für die Verteidigung ihres Landes gaben. Selbst wenn es heroisch ist, ist diese Gabe nicht heilig, und es gibt keinen Grund zu sagen, dass diejenigen, die dies getan haben, von ihren Sünden losgesprochen werden. Es ist Gott, der Sünden erlässt, und keine Heldentat, wie bemerkenswert diese auch sein mag.

Für den Lehrrat ist es theologisch unzulässig anzunehmen, dass jemand, der treu zu seinen patriotischen Verpflichtungen in Ausübung seiner militärischen Pflichten auf dem Schlachtfeld stirbt, eine Tat vollbringen würde, die einem Opfer gleichkommt, das alle seine Sünden reinwaschen würde, einschließlich der mögliche Mord an seinen Feinden. Die Absolution von Sünden hängt nicht von einem mechanischen Ausgleich zwischen Sünden und „verdienstvollen Taten“ ab; es ist ein Mysterium, das nur der Barmherzigkeit des Schöpfergottes gehört.

Der Lehrrat erinnert daran, dass im 10. Jahrhundert der Patriarch und Heilige Polyeuctus, geistlicher Vater der den Aposteln gleichgestellten Heiligen Olga, den Antrag des Kaisers Nicephorus Phocas ablehnte, der christliche Soldaten, die auf dem Schlachtfeld starben, zu Märtyrern erklären wollte. Selbst in einem Zustand der Selbstverteidigung oder im Krieg bleibt jeder Mord eine Sünde, wie der 13. Kanon des heiligen Basilius bezeugt (diejenigen, die im Krieg getötet haben, „haben keine sauberen Hände“). Aus diesem Grund zogen es im 11. Jahrhundert die beiden heiligen Fürsten Boris und Gleb, Schutzheilige sowohl der russischen als auch der ukrainischen Kirche, vor, nach dem Beispiel Christi zu sterben, anstatt Blut zu vergießen, um ihren Staat gegen die Raubgier ihres Veters Swjatopolk zu verteidigen.

Der Lehrrat des Saint-Serge-Instituts hat nicht die Absicht, eine politische Bewertung des schrecklichen Krieges vorzunehmen, der gerade im Gange ist – das ist nicht seine Berufung –, aber er hält es für seine Pflicht, den Begriff der Selbstverteidigung, bzw. das Engagement der Bürger in einem Krieg zurückzustellen an seinen rechtmäßigen Platz in der orthodoxen Perspektive: Es ist Aufgabe der Einwohner eines Landes Gott zu dienen und nicht die Gottes, den Einwohnern zu dienen.

Pressemitteilung angenommen nach Abstimmung im Lehrrat am 4. November 2022. Teilnehmer an der Abstimmung: 19, Ja-Stimmen: 15, Nein-Stimmen: keine, Enthaltungen: 4, Nicht anwesend: 1

Gottesdienste

Dezember 2022

Samstag, 3. Dezember 2022

18.30 Uhr Vigil,

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 4. Dezember 2022

25. Sonntag nach Pfingsten

Vorfeier Hl. Bischof Nikolaus von Myra

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Dienstag, 6. Dezember 2022

Hl. Bischof Nikolaus von Myra

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 10. Dezember 2022

Kein Gottesdienst,

Sonntag, 11. Dezember 2022

26. Sonntag nach Pfingsten

Sonntag der heiligen Vorfäter

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 17. Dezember 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Gottesdienste

Dezember 2022

Sonntag, 18. Dezember 2022

27. Sonntag nach Pfingsten

Sonntag der heiligen Väter

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 24. Dezember 2022

Vorabend der Geburt unseres

Herrn und Gottes und Retters

Jesus Christus im Fleische

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

anschließend Weihnachtsvesper

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 25. Dezember 2022

Hochfest der Geburt unseres Herrn und Gottes und Retters

Jesus Christus im Fleische

10.00 Uhr Göttliche Liturgie Basiliusliturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 31. Dezember 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,

Moleben zum neuen Jahr

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 01. Januar 2023

Beschneidung unseres Herrn Jesus Christus

Hl. Basilius der Große

10.00 Uhr Göttliche Liturgie Basiliusliturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Änderungen sind möglich